Robson Machado/pixabay

DIE ENERGIESICHERHEIT DES GLOBALEN SÜDENS UND DER RUSSISCH-UKRAINISCHE KRIEG

Geopolitisches Handeln in einer polarisierten Welt

Energie ist das Herzstück der Wirtschaft jedes Landes. Es ist Aufgabe des Staates, seine Bürger:innen zu vertretbaren Kosten mit Energie zu versorgen. Die G20-Staaten verbrauchen 80 % der weltweiten Energie (China und Indien gehören dabei zu den größten Verbrauchern). Länder, die Energie produzieren wie die Golfstaaten, Nigeria und Venezuela, sind Verbraucher der mittleren Ebene. Der Rest des Globalen Südens gehört nach Angaben der Weltbank zur Kategorie der geringsten Verbraucher. Die Energieerzeugung, -verteilung und -nutzung ist in die politische Ökonomie der Energie eingebettet und im Globalen Süden äußerst verzerrt und ungleich verteilt.[1]

Der aktuelle Anstieg der Energiepreise wird zurückgeführt auf: (i) Sanktionen gegen Russland und die Vergeltung Russlands, (ii) die Störung (Sabotage) von Pipelines, (iii) den Gas- und Fracking-Ölpreisanstieg in den USA, (iv) Ausgangssperren in China, (v) die Reduktion der Fördermenge durch die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC+), (vi) Dürren in Europa und (vii) diverse weitere Gründe. Kraftstoffkosten sind in den USA historisch niedrig und in Europa hoch. Die Preise variieren je nach Angebot, Nachfrage, Besteuerung, Subventionen, Verfügbarkeit usw. Die Energieunsicherheit im Zusammenhang mit dem aktuellen Russland-Ukraine-Krieg unterscheidet sich in China und im Globalen Süden deutlich von der in Europa. Obwohl die Energiekrise im Globalen Süden nicht unmittelbar mit diesem Krieg verbunden ist, wird sie durch ihn verschärft. Energie-, Ernährungs- und finanzielle Unsicherheit sowie eine ungleiche Verteilung sind historische und sich überschneidende Probleme im Globalen Süden.

Sanktionen und Versorgung

Der Globale Süden hat keine unilateralen Sanktionen gegen Russland verhängt, dadurch wird die Energieversorgung fortgesetzt und Länder profitieren von ermäßigten Preisen. China importiert 30 % des russischen Rohöls, andere asiatische Länder importieren 10 %, also ist es Europa, das fast 50 % des russischen Rohöls und Gases kauft. Länder wie Indien, Brasilien, Südafrika, Malaysia und Indonesien kaufen ihren Treibstoff von diversen OPEC+-Mitgliedern. China zum Beispiel importiert Öl aus 15 Ländern. Die indischen Importe aus Russland sind seit den Sanktionen dramatisch gestiegen.

Für den Globalen Süden widerspricht es jeder Logik, dass die westlichen Führungen nicht vorhergesehen haben, wie ein Land wie Russland, das im Zentrum der globalen Ölförderung steht, nicht ohne Konsequenzen sanktioniert werden kann. Mehrere Länder des Globalen Südens sind neben dem Verteidigungsbedarf auch in Bezug auf Weizen, Energie und Düngemittel von Moskau abhängig. Sanktionen gegen Russland beschneiden die Grundbedürfnisse dieser Länder. Der Globale Süden hat sich traditionell gegen unilaterale Sanktionen ausgesprochen, weil diese nicht gegen das Regime wirken und Zivilist:innen bestrafen. Darüber hinaus glaubt der Globale Süden, dass Sanktionen nur dann völkerrechtskonform sind, wenn sie vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verabschiedet werden. Sanktionen außerhalb des Rahmens des Sicherheitsrates gelten als einseitig. Der Großteil des Globalen Südens hat in Bezug auf diesen Konflikt strategische Neutralität angenommen. Darüber hinaus argumentieren viele Staaten des Globalen Südens für Neutralität in der sich entfaltenden internationalen Block-Geopolitik.

Preisanstieg und Schulden

Unsicherheit im Energiebereich und damit verbundene andere Unsicherheiten ergeben sich aus der Abrechnung des Erdölhandels in Dollar, was oftmals ein Grund für die Verschuldung vieler Länder des Globalen Südens ist. Öl wird seit 1975 nach einer Vereinbarung zwischen dem damaligen US-Präsidenten Nixon und Saudi-Arabien in Dollar abgerechnet. Daher stammt der Begriff Petrodollar, der eine materielle Grundlage für die US-Hegemonie ist. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen zeigt, dass 135 der 148 Länder des Globalen Südens kritisch verschuldet sind. Davon sind 39 aufgrund der Schuldentilgung gefährdet oder bereits in Not geraten. Covid-19 und hohe Kraftstoffpreise haben diesen Zustand zusätzlich verschärft. Diese Schuldenlast ist ein Rückschlag für den Klimaschutz und die Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung. Eine solche Verschuldung ist kumulativ und nicht allein auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen. Vielmehr läge sie unter anderem an der historischen „Unterentwicklung“, wie der Ökonom André Gunder Frank argumentiert, an neoliberaler Politik und der Kreditaufnahme, um Öl und Gas in Dollar zu zahlen. Plötzliche Wechselkursschocks verschärfen wirtschaftliche Probleme zusätzlich.[2] Daher ist es nicht verwunderlich, dass Länder wie Indien, China, Brasilien und andere den Handel mit lokalen oder alternativen Währungen prüfen.

China hat beispielsweise seit 2017 damit begonnen, Saudi-Arabien dazu zu bewegen, Öl in Yuan zu handeln, ein Schritt, der von Russland unterstützt wird.[3] Wenn dies wirklich passiert, könnte sich der Rest des Ölmarktes in ähnliche Richtungen entwickeln, dies wird von den USA als Bedrohung angesehen.

Hat OPEC+ Schuld?

Entgegen einer Forderung des US-Präsidenten, die Ölförderung zu erhöhen, kürzte die OPEC+ die Ölförderung, was für einen Preisanstieg und Engpässe verantwortlich gemacht wird. Die OPEC+ gilt als Kartell und Manipulator der globalen Energiepreise. Außerdem ist die OPEC+ ein Club, der riesige Ölkonzerne ausbalanciert und seinen Mitgliedern diplomatische Vorteile verschafft. Russland ist ein langfristiger und wichtiger Partner für OPEC+. Zurzeit sehen viele der Entwicklungsländer die OPEC+ als eine Organisation, die sich dem Druck der USA widersetzt hat, was angesichts ihrer langen Partnerschaft mit den USA ein ungewöhnlicher Schritt war.

Obwohl die Energiekrise im Globalen Süden nicht unmittelbar mit diesem Krieg verbunden ist, wird sie durch ihn verschärft. Energie-, Ernährungs- und finanzielle Unsicherheit sowie deren ungleiche Verteilung sind historische und sich überschneidende Probleme im Globalen Süden.

Die China-Indien-Perspektive

Seit Russland und China 1994 ihre Grenzstreitigkeiten beigelegt haben, stehen Ölverhandlungen ganz oben auf der bilateralen Agenda. 2006 baute Russland zusammen mit der China Natural Petroleum Corporation (CNPC) die Transnet-Pipeline. Damals liefen die Zahlung noch in Euro ab, mittlerweile steht aber auch eine Yuan-Rubel-Zahlung zur Debatte. Das russische Ölunternehmen Rosneft und das chinesische Öl- und Gasunternehmen Sinopec investierten seit 2005 in Sachalin 3, ein russisches Ölfeld im Fernen Osten Russlands. Im Jahr 2014, als Russland die Krim besetzte und daraufhin sanktioniert wurde, unterzeichneten Russlands Gazprom und Chinas CNPC einen 30-jährigen nationalen Gasliefervertrag über 400 Milliarden Dollar. Die China National Offshore Oil Corporation (CNOOC) und CNPC sind mit 20 % an dem 25,5 Milliarden US-Dollar teuren LNG-Projekt Arctic 2 des russischen Erdgasproduzenten Nowatek beteiligt. Sinopec besitzt 40 % des petrochemischen Produzenten Sibur-Russland. Die Pipeline Power of Siberia wurde 2019 in Betrieb genommen und transportiert jährlich 38 Milliarden Kubikmeter Gas. Eine Pipeline Power of Siberia 2 ist bereits in Arbeit.[4] Diese wird als Alternative zur sabotierten Nord Stream 2 gehandelt.

Indische Staatsunternehmen haben 16 Milliarden US-Dollar in Ölfelder im russischen Fernen Osten und in Ostsibirien investiert. Das staatliche indische Unternehmen ONGC Videsh ist seit 2001 mit 20 % am Ölprojekt Sachalin 1 beteiligt. Nach der russischen Aggression kündigten viele US-Unternehmen ihren Ausstieg aus russischen Ölvorhaben an, Russland nutzte diese Gelegenheit, um sich zu erneuern – ehemals westliche Anteile zu „verstaatlichen". Indische Stimmen argumentieren, dass Putin das Land dekolonisiert, indem er die Produktionsteilungs-Vereinbarungen beendet, die Russland mit westlichen Ölgesellschaften hatte.[5] Unterdessen wollen Indien, China, die Türkei, der Iran und andere Länder des Globalen Südens mit Russland an Öl- und Gasprojekten zusammenarbeiten. Präsident Putin und Präsident Erdogan haben bereits davon gesprochen, die Türkei mit Turk Stream 2 zu einem Drehkreuz für russische Treibstoffexporte nach Europa zu machen.

Die Wahrheit ist, dass die Mehrheit des Globalen Südens seit Jahrzehnten mit Russland als verlässlichem Partner zusammenarbeitet. Neben Diversifizierung, Wettbewerbsfähigkeit und Digitalisierung ist Russlands strategisches Ziel, die Lücke zu den asiatischen Energiemärkten zu schließen.[6] Russland sucht nach langfristigen Engagements mit dem Globalen Süden und dem Osten. Diese Objektive lassen sich in einer Art asiatischen Traum zusammenfassen. Der Globale Süden andererseits will seine Energie- und Ernährungssicherheit in Partnerschaft mit Russland schützen.

Anuradha Chenoy

Anuradha Chenoy ist emeritierte Professorin an der School of International Studies der Jawaharlal Nehru University in Neu-Delhi und außerordentliche Professorin an der Jindal Global University in Haryana, Indien.

Aus dem Englischen von Anika Bender

---

1 Der Globale Süden ist eine sehr vielfältige und pluralistische geografische und historische Einheit. Sie hat keine einzelne Institution oder Stimme, die sie vertritt. Es kann jedoch einige gemeinsame Annahmen geben.

2 Sara Murawski (2020):Time to resolve debt issues in the Global South.

3 Asia Unhedged (2017): China to 'compel' Saudi Arabia to trade oil in yuan: economist.

4 Jeff Pao (2022): Pipeline politics prominent at SCO summit.

5 M.K. Bhadrakumar (2022): India to Boost Sakhalin-1 Oil Output.

6 Ministry of Energy of the Russian Federation (2010): Energy Strategy of Russia for the period up to 2030.

RUNDBRIEF

Forum Umwelt und Entwicklung

3/2022

VERGIFTETE PROFITE

(K)EIN ENDE DER PESTIZID-NUTZUNG IN SICHT?

EINE PESTIZIDFREIE EU – EINE UTOPIE?
Wie das neue Flaggschiff der EU-Verordnungen auf Grund gelaufen ist
› Seite 5

KOLONIALE KONTINUITÄTEN
Über die Notwendigkeit eines internationalen Rahmens für Pestizide
› Seite 12

JETZT AUF ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT UMSTELLEN!
Ein Erfolgsmodell aus Andhra Pradesh in Indien
› Seite 26

ES GEHT LOS!
Die Verhandlungen zu einem internationalen Plastikabkommen starten
› Seite 42

ISSN 1864-0982